

NRW / Städte / Wesel

Großbaustelle in Ginderich

Riesiger Kran drückt Stahl ins Erdreich

20. Juli 2020 um 06:20 Uhr | Lesedauer: 2 Minuten



Der Koloss, der seit nunmehr zwei Wochen in Ginderich im Einsatz ist, ist schon aus weiter Ferne zu sehen. Foto: Franziska Rother

Ginderich. In Ginderich überragt ein knapp 30 Meter hoher Kran den Kirchturm von St. Mariä Himmelfahrt. Das Monstrum wurde eigens aus Berlin herangeschafft. Ein Grund für die großen Dimensionen der Baustelle sind die durch den Klimawandel immer stärker werdenden Regenfälle.

Von Franziska Rother

Seit nunmehr zwei Wochen überragt in Ginderich ein knapp 30 Meter hoher, gelber Kran den Kirchturm von St. Mariä Himmelfahrt, berichtet Ortsvorsteher Heinrich Henrichs, der aus seinem Garten einen freien Blick auf beide Riesen hat. Grund dafür sind die am 16. März begonnenen Arbeiten an der Baustelle Schwanenhofstraße Nord, Bergacker und Kuhport zur Verlegung der Versorgungsleitungen und zum Kanalbau. Diese knüpfen an die ehemalige Baustelle Marienstraße, Werricher Straße und Molkereistraße an, um die Schmutz- und Regenwasserkanalisation baulich und hydraulisch zu optimieren.

Der Kran drückt in diesem Zuge nun Stahlplatten von 13 Metern in das Erdreich. Dann wird die Grube innerhalb des Stahlverbaus bis in eine Tiefe von sieben Metern ausgehoben. Ein Exot unter den Kränen, der erst aus Berlin angefordert werden musste.

JETZT NEWSLETTER BESTELLEN



Vom **Chefredakteur** persönlich: Im kostenlosen Newsletter "**Stimme des Westens**" lesen Sie jeden Morgen, welche Themen die Region bewegen

E-MAIL-ADRESSE *

Sie können den Newsletter jederzeit abbestellen.

INFO

Gefährdete Gebäude wurden abgestützt

Vorsichtsmaßnahmen Angst um Folgeschäden brauche niemand zu haben, sagt der zuständige Bauleiter Matthias Stump. Gefährdete Gebäude wie die Scheune des an einer Grube angrenzenden Schwanenhofes wurden im Vorfeld mit Gegengewichten, bestehend aus Stahlträgern, abgestützt.

Angestoßen wurde der Prozess als Maßnahme zur Optimierung schon 2015. Bei der Untersuchung der Kanäle durch die Stadtwerke, die alle 15 Jahre ansteht, wurde ein wechselndes, zum Teil zu geringes Gefälle festgestellt, das nun behoben werden muss.

Ein Grund für die großen Dimensionen der Baustelle sind die durch den Klimawandel immer stärker werdenden Regenfälle, die im Querschnitt fünf Zentimeter größere Rohre verlangen. Dazu kommt, dass sich die gesamte Baustelle auf über 600 Meter Streckenlänge beläuft, die neben der Schmutzwasserleitung auch die Versorgungsleitungen mit einschließt. Abschließend müssen dann noch die Teerflächen wiederhergestellt werden.

Ein großes Projekt, dessen Kosten sich auf zirka vier Millionen Euro belaufen sollen. Wie viel der Salzabbau als Verursacher von ihnen tragen wird, ist dagegen noch nicht festgelegt. Auf die Anwohner kommen laut Behörde aber keine Kosten zu. Und auch die Einschränkung bei der Zufahrt der angrenzenden Grundstücke hält sich in Grenzen. Die als Vollsperrung beschilderte Straße wird die meiste Zeit für die Anwohner provisorisch zu befahren sein. „Ausnahmen davon sind zeitlich begrenzt und werden mit den Anliegern abgesprochen“, berichtet Bauleiter Matthias Stump.

Parallel gearbeitet wird allerdings nicht, auch wenn die vielen Baugruben auf den Straßen darauf schließen lassen. „Die vielen Baugruben sichern die Versorgungssicherheit der Anwohner. Gearbeitet wird nur an einer Stelle“, erklärt Stump. Zwei Jahre wird wohl noch in Ginderich gebaut werden.
